

bewunderten ihn, die Frauen liebten ihn. Die Dame, die ihm zu diesem Porträt saß, gehörte zu denen, die ihn liebten. Sie hatte auch andere Männer geliebt. Einen italienischen Fürsten. Er starb! Einen englischen Lord . . . Er starb! Und dann liebte sie Paul Gaspard.“

„Wie starb Paul Gaspard,“ fragte der Mann.

„Niemand weiß das ‚Wie‘ und das ‚Warum‘“, antwortete der Kunsthändler. „Eines Morgens wurde er tot in seinem Bette gefunden. Das war alles. Eine kleine Wunde, eine Art Schürfung an der Brust, oberhalb des Herzens. Zuerst glaubte man an Selbstmord, ja sogar an Mord, dann aber einigten sich die Autoritäten, daß Paul Gaspard eines natürlichen Todes gestorben sei.“

„Und das Bild?“ fragte der Mann.

„Das Bild wurde durch einen sonderbaren Zufall gerade an dem Sterbetage des Malers beendet.“

„Sehr sonderbar,“ sagte der Mann.

„Paul Gaspard hatte von Zeit zu Zeit kleine Summen von mir entliehen, bis er mir im ganzen 1500 Franken schuldete,“ sagte der Kunsthändler, „und als er starb und nichts hinterließ, machte ich mich mit seinem Bilde bezahlt.“

„Und die Dame, die ihm dazu saß?“ fragte der Mann.

„Sie verließ Paris kurz nach der Bestattung Paul Gaspards,“ antwortete der Kunsthändler.

„Und wohin ging sie?“

„Nach Petersburg — mit einem russischen Fürsten.“

„Ist sie noch dort?“

„Nein, in Monte Carlo.“

„Mit dem Fürsten?“

„Sie ist allein, hörte ich!“

„Und der russische Fürst?“

„Er ist tot — tot, wie alle ihre anderen Liebhaber.“

„Und wie heißt diese Frau?“ fragte der Mann.

„Sie selbst nennt sich Elise du Barry,“ antwortete der Kunsthändler, „aber die anderen kennen sie unter einem anderen Namen.“

„Unter welchem Namen?“

„Unsere liebe Frau mit den roten Lippen.“

Der Mann dankte dem Kunsthändler und verließ seinen Laden. Vor der Auslage blieb er noch einmal stehen und blickte auf das Bild...

„Unsere liebe Frau mit den roten Lippen“, flüsterte er, und als er das Fenster verließ, murmelte er:

„Monte Carlo.“ In dieser Nacht träumte er einen seltsamen Traum. Er träumte von schwarzem Haar, es füllte Himmel und Erde, und nichts war in der Welt, als das schwarze Haar.

Und er träumte von blutroten Lippen Die Lippen küßten ihn auf die Stirn, und ihm war es, als ob er vergehe. Die Lippen küßten ihn auf den Mund, und er fühlte, daß er starb.



FRITZ
OELSCHLAGEL
1924